Warmbrunner Nachrichten

Herischdorfer Tageblatt

Aelteste nationale Tageszeitung für das Riesengebirge

Bezugspreise: Durch die Post und durch die Austräger monatl. 1,40 Mk., wöchentl. 35 Pf., f. Abholer 1,20 Mk., wöchentl. 30 Pf. — Kündigung des Bezuges nur vor dem 15. j. Mts. mündl. od. schriftl. i. d. Geschäftsstelle. — Im Falle höherer Gewalt haben die Bezieher keinen Anspruch auf Rückvergütung.

Anzeigen-Preislisten durch die Geschäftsstelle. — Bei Zahlungsverzug oder Stundung werden Zinsen in Höhe von 1 v. H. über Reichsbankdiskont sowie die Einziehungskosten berechnet. — Erfüllungsort für beide Teile ist Bad Warmbrunn im Riesengebirge.

Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3, Fernsprecher 215. — Postscheck-Konto 6746 Breslau.

Nummer 62 — Montag, den 15. März 1937 — 53. Jahrgang

Das Jubiläum Blombergs

Glückwünsche des Führers — Ehrung des Generalfeldmarschalls.

Die 40jährige Wiederkehr des Tages, an dem Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Werner von Blomberg in das deutsche Heer eintrat, wurde am Amtssitz des Ministers am Tirpitz-Ufer in Berlin durch einen schlichten und würdigen Festakt begangen. Die von der Wachtruppe gestellte Fahnenkompanie mit den Traditionsfahnen des Füsilier-Regiments Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73, in das der Jubilar vor 40 Jahren als Leutnant eingetreten war, sowie je eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine und der Luftwaffe marschierten auf dem Hofe des Kriegsministeriums auf.

Der Glückwunsch des Führers

Den Höhepunkt der militärischen Ehrungen bildete die Glückwunschansprache des Führers. Zu diesem Festakt im großen Saal des Reichskriegsministeriums war die gesamte hohe Generalität und Admiralität erschienen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erschien mit den Oberbefehlshabern der Wehrmachtteile, Generaloberst Freiherr von Fritsch, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder und Generaloberst Göring, und sprach dem Generalfeldmarschall seine Glückwünsche aus. Nach seiner Ansprache drückte der Führer seinem treuen Mitarbeiter noch einmal die Hand.

Der Generalfeldmarschall nahm dann in seiner Wohnung die Glückwünsche der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile, sowie die ihm vom Heer, von der Kriegsmarine und von der Luftwaffe dargebrachten Geschenke entgegen.

Parade vor dem Jubilar

Inzwischen hatten die Fahnen- und Ehrenkompanien am Tirpitz-Ufer Paradeaufstellung genommen. Unter den hohen Offizieren, die am rechten Flügel des Bataillons Aufstellung nahmen, befanden sich auch General der Infanterie von Bock, der Kommandierende General des 3. Armeekorps, General von Witzleben, General von Rundstedt, General der Flieger Kesselring und zahlreiche weitere hohe Offiziere der Wehrmacht. Beim Erscheinen des Reichskriegsministers erstattete der Kommandierende General des 3. Armeekorps, General der Infanterie von Witzleben, Meldung. Der Reichskriegsminister schritt darauf in Begleitung des Generalobersten Freiherrn von Fritsch, des Generaladmirals Dr. h. c. Raeder und des Generalobersten Göring unter den Klängen des Präsentiermarsches die Front ab. Bei dem anschließenden Vorbeimarsch, den der Reichskriegsminister mit seiner Begleitung von einem erhöhten Podium aus abnahm, überflogen drei Flugzeugstaffeln den Schauplatz der Ehrung.

Chef des JR. 73

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 73 ernannt.

Chronik des Tages

Der französische Finanzminister gab bekannt, daß die Zeichnung für die nationale Verteidigungsanleihe die für die erste Tranche vorgesehenen fünf Milliarden überschritten hätte.

Auf einer Bezirkstagung polnischer Chemiker in Posen wurde beschlossen, auf der Landestagung des polnischen Chemikerverbandes für die Einführung des Arier-Paragraphen einzutreten.

Reichshauptstellenleiter Hans Stricker, Bayreuth:

Der deutsche Lehrer ist Erzieher!

Darin liegt das Wesen einer totalen Weltanschauung begründet, daß sie neben der Gestaltung eines politischen Ideals die Menschen in ihrem tiefinnersten Wesen erfaßt, prägt und formt. Ziel und Wege der Erziehung sind deshalb von der Weltanschauung bestimmt. Wohl ist die Erziehung zum Teil Urfunktion. Wohl vollzieht sich Erziehung oft unbewußt und ungewollt durch das Leben, durch die Gemeinschaft, durch den Kampf ums Dasein. Wohl vollzieht sich die Erziehung längst, ehe sich der Mensch darauf besinnt. Was sich aber im Leben zufällig abspielt, muß durch ein planmäßiges Entfalten aller positiven Kräfte in einer bestimmten Zielrichtung bewußt gestaltet werden. Und so wird Erziehung Aufgabe.

Es ergibt sich nun die Frage, ob es vielleicht doch nicht besser und zweckmäßiger sei, die Erziehung vom Unterricht zu trennen, die Erziehung dem Elternhaus und der Hitler-Jugend zu überlassen und das Aufgabengebiet der Schule nur allein auf den Unterricht zu beschränken. Die Antwort ist klar. Unmöglich! Die Erziehung ist kein mechanisch konstruierter Entwicklungsprozeß. Erziehung ist immer getragen von der Uebermittlung konkreter Inhalte. Es gibt keine Formung ohne Kenntnisse. Es gibt keinen Unterricht, der nicht erzieht. Wer heute in echt liberalistischer Weise trennen will zwischen Erziehung als Charakterformung und Unterricht als Bildung des Intellekts, wer heute unterscheiden will zwischen Erzieher und Lehrer, versündigt sich an der Ganzheit des Lebens.

Schon das Zusammenleben der Jugend im Klassenverband löst in gegenseitiger Wechselwirkung außerordentlich wertvolle erzieherische Kräfte aus, und alles, was in der Schule an Bildungsgut erarbeitet wird, wendet sich nicht nur an den Geist, sondern beeinflußt in gleichem Maße auch den Willen und den Charakter des jungen Menschen. Das Zerreißen des menschlichen Wesens in körperliche, seelische und geistige Bereiche widerspricht der nationalsozialistischen Auffassung von der Einheit des Seins. Eine Harmonie des Lebens ist immer nur dann gegeben, wenn die einzelnen Teile aufeinander abgestimmt sind. Die marxistische Lehre hat das Leben nur in seinen einzelnen Teilen gesehen und nach Zuständigkeiten abgegrenzt. Der Nationalsozialismus aber sieht das Ganze, sieht die einzelnen Teile nur in ihrer Funktion für das Ganze und baut zusammen. Es ist darum widersinnig, die **nationalsozialistische Schule zu einer Anstalt der reinen Wissensübermittlung stempeln zu wollen. Wer Zuständigkeiten höher wertet als lebensgesetzliche Gegebenheiten und** geleistete Arbeit, wird den Blick für die große gemeinsame Aufgabe verlieren.

In Italien ist die Balilla Trägerin des gesamten Erziehungswesens. Es wäre nun falsch, die deutschen Verhältnisse etwa mit den italienischen vergleichen zu wollen und das faschistische Erziehungssystem für das nationalsozialistische Deutschland zum Vorbild und Beispiel zu machen. Das deutsche Volk lebt unter ganz anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen, ist mit anderen politischen Bindungen belastet und von anderen weltanschaulichen und kulturellen Zielsetzungen getragen als das italienische Volk. Zudem ist die Balilla aus der militärischen Jugenderziehung gewachsen und wird fast ausschließlich von Offizieren und Lehrern geführt. Vor allem aber verfügt Deutschland über ein vollkommen anders ausgebautes Schulsystem. Italien war von dem faschistischen Regime ein Schulbeispiel pädagogischer Verlotterung, das Land eines chronischen Analphabetentums. Die Arbeit der italienischen Lehrer war früher wesentlich auf den Auftrag beschränkt, den jungen Italienern Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen. Die Lehrer waren angestellte Kenntnisvermittler, aber keine Erzieher. Als Mussolini zur Macht kam, erkannte er instinktiv, daß der Aufstieg seines Volkes nur durch eine fruchtbare Synthese zwischen Unterricht und Erziehung verbürgt sein kann. Er hielt es darum für notwendig, die durchgreifenden Erziehungs- und Schulreformen mit Hilfe der Balilla durchzuführen.

In Deutschland liegen die Verhältnisse anders. Was Mussolini durch die Balilla zu erreichen versucht: die Schule zu einem Erziehungsfaktor auszubauen, ist bei uns schon längst gegeben. Die deutschen Lehrer sind schon immer Erzieher gewesen und sind es auch heute noch. In der deutschen Vergangenheit haben immer wieder weltanschauliche Mächte deshalb Einfluß auf die deutsche Schule und auf den deutschen Erzieher zu gewinnen versucht, weil sie davon überzeugt waren, daß die deutsche Erzieherschaft eine Kerntruppe der politischen Volksführung und Menschenführung darstellt.

Daß der nationalsozialistische Staat und die Partei erst recht nicht auf die Erziehungsarbeit der Schule verzichten können, sollte doch endlich allen deutschen Menschen klar sein. Schon rein zeitlich gesehen ist eine zwingende Notwendigkeit für eine schulische Erziehung gegeben. Den größten Teil der Woche verbringt das Kind in der Schule. Es wäre unverantwortlich, wollte man während dieser Zeit das heranwachsende Geschlecht jedem erzieherischen Einfluß entziehen. Es wäre unverantwortlich, wollte man während dieser Zeit all die unendlich vielen und mannigfachen erzieherischen Kräfte in der Schule brach liegen lassen.

Es ist den deutschen Lehrern eine große Freude, daß der Führer die politische Aufgabe der deutschen Schule und die Bedeutung der erzieherischen Arbeit der deutschen Lehrer klar zu würdigen weiß. Der Führer hat das Hauptamt für Erzieher als Parteigliederung anerkannt und für die Erziehung innerhalb der Schule das Hauptamt für Erzieher und für die Erziehung außerhalb der Schule die Hitler-Jugend als parteimäßig verantwortlich erklärt. Und nach dem Führer hat auch eine Reihe anderer führender Persönlichkeiten der nationalsozialistischen Partei wiederholt die drei Erziehungsmächte, Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend, eindeutig herausgestellt.

Die deutschen Lehrer handeln ohne Zweifel nach dem Willen des Führers, wenn sie sich mit aller Entschiedenheit dagegen wehren, im nationalsozialistischen Staate nur noch beamtete Kenntnisvermittler mit streng abgesonderten Pflichten und Befugnissen zu werden. Die deutschen Lehrer sind Erzieher. Sie haben in der Schule eine politische Aufgabe zu erfüllen. Ihnen ist nicht nur der Intellekt der Jugend allein, ihnen sind auch Seele und Körper dieser Jugend anvertraut. Der deutsche Lehrer spürt die große Verantwortung, die auf ihm ruht, und läßt sich darum sowohl in seiner nationalsozialistischen Haltung als auch in seinem nationalsozialistischen Wollen von niemandem übertreffen. Durchdrungen von dem felsenfesten Glauben an Deutschlands Größe und Unsterblichkeit kennt er nur ein Glück: Als Vollstrecker des Willens unseres einzig großen Führers mit Recht Mitgestalter der deutschen Zukunft zu sein.

Berufswettkampf der Landjugend

360 000 Teilnehmer in 10 000 Dörfern und Betrieben.

Mit der Hissung der HJ.-Fahne in Ohlendorf im Kreise Goslar begann der Reichsberufswettkampf des Reichsnährstandes, an dem 360 000 junge Kämpfer aus der deutschen Landjugend in 10 000 deutschen Dörfern und Betrieben teilnehmen.

In Gegenwart des Obergebietsführers Axmann, des Landesbauernführers Hannover, von Rheden, vieler Ehrengäste aus der Partei und dem Reichsnährstand wurde dann der Aufruf des Reichsbauernführers für diesen Wettkampf der Landjugend verlesen. Landesbauernführer von Rheden hielt eine Ansprache, der er „das Gesetz von Saat und Ernte" zugrunde legte. Er schilderte, wie unter Anspannung aller Kräfte die Nahrungsfreiheit auf deutschem Boden gesichert werden müsse.

Obergebietsführer Axmann erklärte, daß 360 000 Angehörige der deutschen Landjugend in nahezu 10 000 Orten von 50 000 Helfern betreut zum Reichsnährstands-Wettkampf antreten, um zu zeigen, daß das deutsche Landvolk freudig bereit ist, seine ganze Kraft für die Nation und für das Gelingen des Vierjahresplans einzusetzen. Im Sinne dieser Aufgabe hat es sich die HJ. zur Pflicht gemacht, einen geeigneten Teil der deutschen Stadtjugend auf das Land und in den bäuerlichen Beruf zurückzuführen. Hierbei ist es zum ersten Male, daß sich der Landdienst der Hitler-Jugend für den Wettkampf der bäuerlichen Jugend einsetzt.

Die Feld- und Flurbereinigung

Vorbereitung der Reichsumlegungsordnung.

Durch das Umlegungsgesetz vom 26. Juni 1936 ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ermächtigt worden, das Recht der Grundstücksumlegung im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministern durch Verordnung neu zu regeln.

In einer Sitzung vom 11. und 12. März d. J. befaßte sich nunmehr der bei der Akademie für Deutsches Recht bestehende Ausschuß für Bodenkulturrecht mit dem auf Grund dieses Ermächtigungsgesetzes vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ausgearbeiteten Entwurf einer Reichsumlegungsordnung. Der Ausschuß befaßte sich mit allen grundsätzlichen Fragen des Verfahrens zur Zusammenlegung des zersplitterten ländlichen Grundbesitzes und billigte den Entwurf in seinen Grundzügen. **Es ist zu erwarten, daß die für die Maßnahmen zur Besserung der Ernährungs- und Versorgungsgrundlage im Rahmen des Vierjahresplanes wichtige reichsrechtliche**

Regelung der Feld- und Flurbereinigung in Kürze in Gestalt der Reichsumlegungsordnung in Kraft treten wird. Durch die Umlegung soll insbesondere eine bessere Bewirtschaftung der Grundstücke mehrerer Eigentümer und eine allgemeine Förderung der Landeskultur durch Zusammenlegung zersplitterten ländlichen Grundbesitzes herbeigeführt werden.

Unbedingte Friedenspolitik

Das Programm der neuen finnischen Regierung.

Das Programm der neuen finnischen Regierung besagt u. a., daß die Ausnahmegesetze nur soweit aufrechterhalten bleiben sollen, als sie notwendig sind, um die gegen die Rechtsordnung arbeitenden Kräfte in Schach zu halten.

Zur Außenpolitik wird erklärt, daß Finnland auch künftig eine unbedingte Friedenspolitik treiben wolle. Zu diesem Zweck solle die Annäherung der skandinavischen Länder weiter entwickelt und das Verhältnis zu Sowjetrußland, soweit möglich, verbessert werden. Die freundschaftlichen Beziehungen zu Estland sollen aufrechterhalten und das Verhältnis zu allen übrigen Staaten entsprechend den Völkerbundsgrundsätzen entwickelt werden. Die Nennung Sowjetrußlands an zweiter Stelle stellt gegenüber früheren außenpolitischen Erklärungen der Regierung Kallio eine Neuheit dar.

Sehr bedeutungsvoll sind die Erklärungen zur Verteidigungsfrage. Der Satz, daß die fortgesetzte Stärkung der finnischen Landesverteidigung Gegenstand der Regierungsbemühungen sein soll, ist für eine zur Hälfte aus Sozialdemokraten bestehende Regierung bemerkenswert.

Schließlich verkündet das Programm die Absicht, gegen jede staatsfeindliche politische Werbung einzuschreiten und die Durchführung sozialer Maßnahmen.

Mussolinis Besuch in Libyen

Einweihung der Küstenautostraße. — Empfang in Derna.

Mussolini hat die italienische Wüstenautostraße an der Küste von Tripolis, die durch das ganze Kolonialgebiet über eine Strecke von rund 1200 englischen Meilen verläuft, eingeweiht, und zwar am äußersten östlichen Ende der Autostraße, dicht an der ägyptischen Grenze. Der Akt der Einweihung vollzog sich mit großem Pomp. Der Duce ging genau bis zum Ende der Straße, die in die Wüste mündet und wo man auf der anderen Seite die ägyptischen Grenzwachen deutlich erkennen konnte. Dort wurde die italienische Flagge gehißt.

Mussolini begab sich im Auto, begleitet von dem Gouverneur von Libyen, Marschall Balbo, von Tobruk nach Derna. Am Eingang der Stadt brachten ihm Eingeborene zum Zeichen der Huldigung 24 Lämmer als Geschenk dar. Als Mussolini die Stadt betrat, wurde er von einer großen Menschenmenge begrüßt. Er wurde als Beschützer der arabischen Rasse und der mohammedanischen Religion gefeiert. Auf dem Hauptplatz der Stadt waren die Jugendverbände und die Arabische Liktorenjugend angetreten.

In bolschewistischen Kerkern

Acht bis zehn Gefangene in einer Einzelzelle.

Eine junge Spanierin, die von den Bolschewisten ohne Angabe der Gründe 65 Tage in einem Gefängnis Barcelonas festgehalten wurde, veröffentlicht in der „Action Française" eine Beschreibung der Zustände in den Gefängnissen Barcelonas.

Im Gefängnis Jefatura befänden sich, so wird in dem Bericht erklärt, in den winzigen Einzelzellen, die nicht größer als 1½×2 Meter seien, je acht bis zehn Gefangene. Als einzige Luftzufuhr gebe es kleine Luftschächte, die aber meist verstopft seien.

Unter den Leidesgenossen, mit denen sie ihre Gefängnistage teilen mußte, befand sich ein Argentinier, den die Bolschewisten „verhaftet" hatten, weil in der Wohnung seines Vaters eine royalistische Fahne gefunden wurde. Einer der Zelleninsassen sei infolge der unglaublichen Zustände vom Irrsinn befallen worden, ein anderer habe versucht, sich das Leben zu nehmen. Eine 19jährige junge spanische Tänzerin sei von dem bolschewistischen Gesindel in den Kerker geworfen worden, lediglich weil ihr Verlobter Falangist ist. Ein Krankenwärter teilte das gleiche Los, nur weil er nichtbolschewistische Verwundete gepflegt hatte.

Von ihren Leidensgenossen, so teilt die Verfasserin des Berichtes weiter mit, sei einer nach dem andern fortgeführt und von den bolschewistischen Mördern ohne jede Gerichtsverhandlung erschossen worden. Nachdem man sie Anfang Dezember ins Gefängnis gesteckt hatte, sei sie schließlich am 5. Februar 1937 wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Sie sei dann nach Frankreich und anschließend nach Genf gefahren, um Beschwerde zu erheben; man habe ihr aber überall nur ausweichende Antworten gegeben.

Die „Action Française" bemerkt zu den Erklärungen, daß es noch immer ausländische Regierungen gebe, die die bolschewistischen Machthaber in Spanien anerkennen. Gewisse Regierungen, wie z. B. diejenige Frankreichs, arbeiteten sogar als Komplicen Moskaus und versorgten die Bolschewisten in Spanien mit Lebensmitteln und Kriegsmaterial. Nur ein Mittel gebe es, um der im bolschewistischen Teil Spaniens herrschenden Anarchie ein Ende zu setzen, nämlich, daß die Heere General Francos mit dem auf der Halbinsel herrschenden Bolschewistenterror Schluß machten.

Außerkurssetzung von Reichssilbermünzen

Es wird nochmals daran erinnert, daß der Reichsminister der Finanzen durch Verordnung vom 29. Dezember 1936 die alten 1-Mark-, 1-Reichsmark- und 5-Reichsmarkstücke außer Kurs gesetzt hat. Ab 1. April 1937 gelten sie nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel. In den folgenden drei Monaten, und zwar bis zum 30. Juni 1937 einschließlich, werden diese Münzen von den Reichs- und Landeskassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Ab 1. Juli 1937 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert. Die Außerkurssetzung umfaßt alle 1-Mark- und 1-Reichsmark-Stücke aus Silber und die großen 5-Reichsmark-Stücke. Die zur Erinnerung an besondere Begebenheiten geprägten 5-Reichsmark-Stücke sind von der Außerkurssetzung nicht ausgenommen. **In Kurs bleiben demnach von den 1-Reichsmark-Stücken nur die aus Vicke1 geprägten Münzen und als 5-Reichsmark-Stücke** nur die kleinen 5-Reichsmark-Stücke. Es liegt im Interesse jedes Volksgenossen, die in Rede stehenden Münzen so schnell als möglich in Zahlung zu geben, damit sie in den Besitz der mit der Einziehung beauftragten Reichsbank gelangen.

Der Führer beglückwünscht von Blomberg. Weltbild (M).

Der Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Adolf Hitler, beglückwünscht als erster Gratulant im Ministersaal des Reichskriegsministeriums den Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg zu seinem 40jährigen Militärjubiläum. Rechts die Oberbefehlshaber des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

Von Tschammer leitet NS.-Kampfspiele

Dank an Obergruppenführer Kasche.

Der Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen, Obergruppenführer Kasche, hat dem Stabschef nach vollzogener Einrichtung des Hauptamtes den Abschluß der Vorarbeiten für die nationalsozialistischen Kampfspiele gemeldet und den Stabschef aus diesem Anlaß gebeten, die endgültige Entscheidung über die Besetzung des Hauptamtes zu treffen.

Stabschef Lutze hat dem Vorschlag des Obergruppenführers Kasche zugestimmt und den SA.-Gruppenführer Reichssportführer von Tschammer und Osten mit der Führung des Hauptamtes Kampfspiele beauftragt. Durch diese Beauftragung ist die Zusammenfassung aller sportlichen Kräfte im Hauptamt Kampfspiele der Obersten SA.-Führung gewährleistet.

Der Stabschef hat dem Führer der SA.-Gruppe Niedersachsen, der nach Vollzug der Vorarbeiten für die nationalsozialistischen Kampfspiele an einer mehrwöchigen Uebung bei der Wehrmacht teilnehmen wird, seinen Dank für die geleistete Arbeit zum Ausdruck gebracht.

Schnee legt Verkehr lahm

Schwere Schneestürme über Nordirland und Schottland.

Die starken Schneestürme der letzten Tage haben in Schottland und Nordirland großen Schaden angerichtet. In ganz Schottland ist wegen des hohen Schnees ein Straßenverkehr unmöglich. In Nordirland ruht ebenfalls fast der gesamte Verkehr. In Belfast droht Milchknappheit, weil die Milchanlieferung für die Stadt völlig ins Stocken geraten ist. Teilweise macht sich in industriellen Betrieben Nordirlands bereits eine Kohlenknappheit bemerkbar, und sogar in Krankenhäusern tritt hier und da Mangel an wichtigen Vorräten auf. Der Schneesturm ist der schwerste, den Nordirland seit zehn Jahren erlebt hat.

Politische Rundschau

Ab 1. April Reichsbahndirektion Hamburg. Wie das amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahn, „Die Reichsbahn", mitteilt, wird die Reichsbahndirektion Altona ab 1. Apri 1937 in Reichsbahndirektion Hamburg umbenannt werden.

Der Oesterreichische Luftfahrtverband löst sich auf. Der Oesterreichische Luftfahrtverband, dem alle flugsportlichen Vereine, darunter auch der Oesterreichische Aeroklub, angehören, hat seine Auflösung beschlossen, da das Finanzministerium die staatlichen Zuschüsse eingestellt hat. 200 Segelfliegergruppen, die fast 4000 Mitglieder haben und 40 Segelfluggelände in ganz Oesterreich besitzen, hören damit zu bestehen auf. Lediglich der Oesterreichische Aeroklub bleibt als Verein bestehen.

Kunst und Wissen

Der ungarische Musiker v. Hubay †. Der Violinvirtuose und Tondichter Eugen von Hubay ist im Alter von 79 Jahren plötzlich gestorben. Hubays Name war als Opernkomponist auch über die Grenzen des Landes hinaus bekannt. Zu seinen Werken zählen u. a. „Der Geiger von Cremona", die Opern „Anna Karenina" und „Maske". Er wirkte längere Zeit als Direktor der Ungarischen Hochschule für Musik. Von der Universität Budapest wurde ihm die Würde eines Ehrendoktors und vom Reichsverweser der Titel Exzellenz verliehen.

Der Erwin-von-Steinbach-Preis für Othmar Schoeck. Das Kuratorium der Erwin-von-Steinbach-Stiftung in Freiburg i. B. hat beschlossen, den diesjährigen Preis dem Züricher Komponisten Othmar Schoeck zu verleihen. Othmar Schoeck ist vor allem durch seine „Penthesilea" und die meisterhafte Vertonung der Lieder deutscher Dichter bekannt geworden. Vor wenigen Tagen fand in Dresden die Uraufführung seiner Oper „Massimilla Doni" statt. Othmar Schoeck wurde bereits durch die Verleihung der Würde eines Ehrendoktors durch die Universität Zürich ausgezeichnet. Der Erwin-von-Steinbach-Preis wurde erstmalig 1936 an den Dichter Dr. h. c. Emil Strauß in Freiburg verliehen. Die Uebergabe des Preises erfolgt stiftungsgemäß durch den Rektor der Universität Freiburg i. B.

Doppelmord und Selbstmord

Seine Frau und Stieftochter erschlagen.

In der Wohnung des Einwohners Fuchs in Clausthal-Zellerfeld fand man die Ehefrau und ihre Tochter mit eingeschlagenem Schädel auf. Im Nebenraum fand man Fuchs erhängt vor. Die Ermittlungen ergaben, daß Fuchs **die Tat verübt haben dürfte, weil seine Tochter, die seine Frau in die Ehe mitgebracht hatte, wegen leichtsinnigen Lebenswandels der Fürsorgeerziehung übergeben werden sollte.**

Drei Kinder in Höhlenwohnung verbrannt

Furchtbare Tragödie. — Unglaubliche Zustände.

Ein bei Argenau im polnischen Kreis Inowrazlaw ansässiger Arbeiter hatte, da er für sich, seine Frau und drei kleine Kinder keine Wohnung fand, in einer Sandgrube eine Höhle ausgegraben, deren Wände er mit Brettern abgesteift hatte. Als die Frau dieser Tage im Walde Holz sammeln wollte, schloß sie die Kinder in der Höhlenwohnung ein, nachdem sie vorher den Ofen geheizt hatte.

Aus unbekannter Ursache griff das Feuer auf die Wohnungsgegenstände über. Da die Tür verschlossen war, konnten sich die Kinder nicht retten und kamen in den Flammen um. Die Mutter fand bei ihrer Rückkehr ihre Kinder nur noch als verkohlte Leichen vor.

Wichtige inländische Rohstoffe gehen täglich durch Verkommenlassen von Altmaterial verloren.

Deutschland braucht Rohstoffe, kein Altmaterial darf daher verloren gehen.

Handelsteil

Berlin, 13. März.

Wenig verändert

Die Berliner Aktienbörse hatte am Wochenende nur ganz geringe Umsätze aufzuweisen. Die Kursveränderungen waren im allgemeinen nur unwesentlich. Die Grundstimmung mußte als schwächer bezeichnet werden. Stolberger Zink fielen von 103,50 auf 97,50. Auch die anderen meisten Montanwerte lagen schwächer, ebenso Akkumulatoren und Siemens. Rheinische Braunkohlen waren dagegen behauptet. Gegen Schluß der Börse konnten sich vereinzelt Kursverbesserungen durchsetzen. Am Markt der festverzinslichen Werte notierten die Reichsschatzanweisungen wieder 98,75. Umschuldungsanleihe war auf 91,40 erholt.

Am Geldmarkt setzte eine ziemlich starke Nachfrage ein, so daß die Sätze für Blankotagesgeld von 3,12 bis 3,37 Prozent sich behaupten konnten.

Am internationalen Devisenmarkt war auf Grund des Zeichnungsergebnisses für die französische Anleihe eine leichte Erholung des Franken zu beobachten. Der Gulden war leicht gebessert.

Devisenkurse. Belga (Belgien) 41,92 (Geld) 42,00 (Brief), dän. Krone 54,25 54,35, engl. Pfund 12,15 12,18, franz. Franken 11,415 11,435, holl. Gulden 135,98 136,26, ital. Lira 13,09 13,11, norw. Krone 61,06 61,18, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 47,04 47,14, schwed. Krone 62,64 62,76, schweiz. Franken 56,66 56,76, span. Peseta 17,13 17,17, tschech. Krone 8,656 8,674, amerikan. Dollar 2,488 2,492.

Gewinnauszug

5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1937

In der heutigen Ziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 232632 264496
4 Gewinne zu 5000 RM. 101715 180690
6 Gewinne zu 3000 RM. 42589 178813 319070
20 Gewinne zu 2000 RM. 7401 49082 61337 113527 113545 204451 291886 297527 392262 397503
70 Gewinne zu 1000 RM. 8705 10659 11760 19301 26815 32620 36374 38353 39319 55253 61147 66543 101283 132731 158102 167720 215718 219132 223307 225791 225907 286313 319978 324482 325717 328561 334072 339195 342361 362593 365782 375183 384081 386451 391094
90 Gewinne zu 500 RM. 5598 18312 23502 27079 29463 54362 57046 88931 93457 97368 100719 106162 124002 134808 137492 148407 157523 160328 165818 174360 183371 183591 212773 220292 224581 228142 230359 230379 232363 235152 269051 278459 291918 293296 303708 304741 319961 320608 325172 337395 341075 366618 379675 392745 394097

414 Gewinne zu 300 RM. 85 2747 6772 8946 10072 11574 12545 13837 14102 16147 18474 18653 21906 24998 25693 31835 33269 34287 34674 35330 38311 40857 41142 42090 43624 48759 51048 52117 52631 52856 54588 55812 55835 61070 64344 65149 65485 65537 66298 66747 72822 75223 75966 76659 77003 78491 79169 82156 82528 83384 84725 85667 89213 90356 93828 95476 95527 97673 101490 103092 108389 108398 110434 110892 111315 111681 112020 115154 116069 117304 117995 118744 123106 129025 133858 135189 137509 138904 140423 145658 149362 149782 149837 153122 156344 157604 159673 160734 161831 163151 165449 166848 167996 169769 176123 178025 178744 180317 180519 182421 185242 186891 188095 188273 189912 194022 194242 196078 196492 196676 200683 201120 203157 205311 209607 210886 212529 213130 213742 214253 216152 221500 225277 225770 226476 226757 226834 229157 231276 231608 231770 233472 234744 235305 235677 236726 240069 244443 245186 250036 252369 253407 253414 255286 255357 255433 260238 261847 266733 266763 268632 280711 288002 289687 289831 291831 292886 301251 303545 305697 306232 308049 310315 312896 314176 314248 314697 317095 322853 323371 324784 328779 329474 330601 332089 332730 334259 335288 336377 343260 346624 349832 354733 356690 359610 363945 363996 365296 366479 368800 369032 369973 372390 373629 378973 378975 379068 384760 386647 386681 386706 389477 390268 390354 391676 391970 396162

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 3000, 14 zu je 2000, 16 zu je 1000, 40 zu je 500, 154 zu je 300 Mark.

Schatz in der Rumpelkammer

Ein Aufruf ergeht jetzt an das deutsche Volk. Er heißt: Spare! Er wendet sich vor allem an die Hausfrau und weist ihr eine Aufgabe zu, deren Größe sie erkennen muß.

Die Hausfrau schaut verwundert: Auf mich soll es ankommen? Allerdings, auf sie. Aber sie soll sich zuerst einmal von der althergebrachten Vorstellung vom Sparen frei machen. Sonst schränkte sie ihren Wirtschaftsetat ein, um Geld zu sparen: für die Sparkasse, für andere Ausgaben, für Liebhabereien; sie sparte mit dem Verbrauch von Brauchbarem. Jetzt wird ihr zugemutet, von einem unmittelbaren größeren eigenen Vorteil abzusehen und aufzusparen, was sie für sich und den eigenen Haushalt nicht mehr verwenden kann. Sie soll Trümmer sammeln, Trümmer aus Altmetall, alten Webstoffen, Papier. Und sammeln soll sie nicht nur aus Eigennutz. Der Begriff Sparen hat einen neuen Sinn bekommen

Er hat ihn vom neuen Vierjahresplan erhalten. Zwar ist die Altstoffsammlung nur ein Teilgebiet. Aber sie kann den Kampf um die Rohstoff-Freiheit unterstützen. Wir führen jährlich Hunderte von Millionen Tonnen Eisenerz, Schrott, Papierholz und Altpapier, Wolle und Baumwolle ein, wofür wir nahezu 1 Milliarde Reichsmark in Devisen bezahlen müssen. Fast 1000 Millionen Reichsmark! Die aber sollen wenigstens zum Teil erspart werden, und darum soll die Hausfrau helfen!

Sie zuckt wieder die Achseln: Kann Sparen Rohstoffe ersetzen? Gewiß, denn ehe Erfindungen reif und nutzbar geworden sind, vergeht Zeit, und derweil liegen ungenutzt in unseren Haushaltungen Mengen von Rohstoffen, an die keiner denkt. Was im Haushalt unbrauchbar geworden ist, wird fortgeworfen; der Mülleimer könnte Geschichten erzählen. Im günstigsten Fall heißt es: In die Rumpelkammer damit! Berge von alten Zeitungen türmen sich hier, Haufen von zerbrochenem Metall, von Zinntuben, alten Gaslampen, von Stanniol und Flaschenkapseln. Wertloses Gerümpel, dachte man und ließ es verkommen. Die Rumpelkammer wurde zum Lagerplatz für Altstoffe.

Und jetzt fordert man die Hausfrau auf: Heraus mit diesen vermeintlichen Wertlosigkeiten! Kein zerbrochenes Stück Eisen oder Messing, kein verbrauchtes Stück Wäsche ist unnütz. Es darf nichts umkommen, das noch irgendwie verwendbar ist. Und noch einmal wundert sich die Hausfrau, wenn sie dabei hört, daß in den 17 Millionen deutschen Haushaltungen jährlich mehrere hunderttausend Tonnen von Altstoffen fortgeworfen werden und daß dieser Abfall einen Wert von vielen Millionen für uns hat. Die Rumpelkammer ist zur Schatzkammer geworden.

Die Hausfrau begreift: Der Gedanke Sparen hat einen tieferen Sinn. Sparen ist der Ausdruck für einen Gesamtwillen geworden, der alle erfaßt und allen fortan zur Selbstverständlichkeit werden muß. Es ist der Wille zur wirtschaftlichen Freiheit und Selbständigkeit des deutschen Volkes. Und wenn nach vier Jahren wieder das stolze Wort gesprochen werden kann: „Es ist gelungen!" — dann trägt die deutsche Hausfrau das Bewußtsein in sich: „Ich habe das meinige dazu getan." RAS.

„Schneiderkrieg" und „bunte Beene"

Mit der Lumpenmolle unterwegs.

Ein Rundfahrtauto ist eine schöne Sache, und es gibt Leute, die sich allen Ernstes einbilden, eine Stadt vom bequemen Sitz des sight-seeing-car „Käses Rundfahrten" („Käsewagen" sagt der Berliner) aus kennenlernen zu können. Wenn man mich aber fragen würde, welches Gefährt die gründlichste Kenntnis vermitteln könnte, nicht nur von der Stadt, sondern auch von ihren Menschen, dann würde ich die „Lumpenmolle" empfehlen. Daß dieser kleine Kastenwagen, den sich der Aufkäufer gegen Hinterlegung seiner Papiere morgens vom Lumpenhändler leiht, gerade das angenehmste und bequemste Gefährt sei, kann ja nun der stärkste Mann nicht behaupten, und besonders nachmittags, wenn die „Molle" voll beladen ist, hat man eine ganz schöne Last zu ziehen.

Aber als wir so um halb fünf Uhr wieder bei dem Lumpenkeller antrudeln, liegen auf meiner Molle nicht nur die einundsechzig Kilo Lumpen und Papier, sondern auch eine ganz hübsche Menge neuerworbener Menschenkenntnis. Mal hat mich eine reizende junge Dame in rosafarbenem Hausanzug heruntergemacht, daß ich ihr für zwei Kilo verdreckten Kram nur einen Groschen geben wollte — und mal hatte eine gute Hausfrau wahrhaftig alles alte Leinen, so unbrauchbar es für sie war, schon schön gewaschen und gebündelt. Mal wurden die fünfundvierzig Pfennig, die ich auszahlen konnte, gleich in „Brotwährung" umgerechnet und einem Kind über den Tisch rübergeschoben — „Da kannste gleich 'n Brot für holen, Lotte!" — und mal schenkte mir eine Arbeiterfrau einen ganzen Sack voll altes Arbeitszeug: „Ihr Lumpenleute habt's ja auch nicht leicht!"

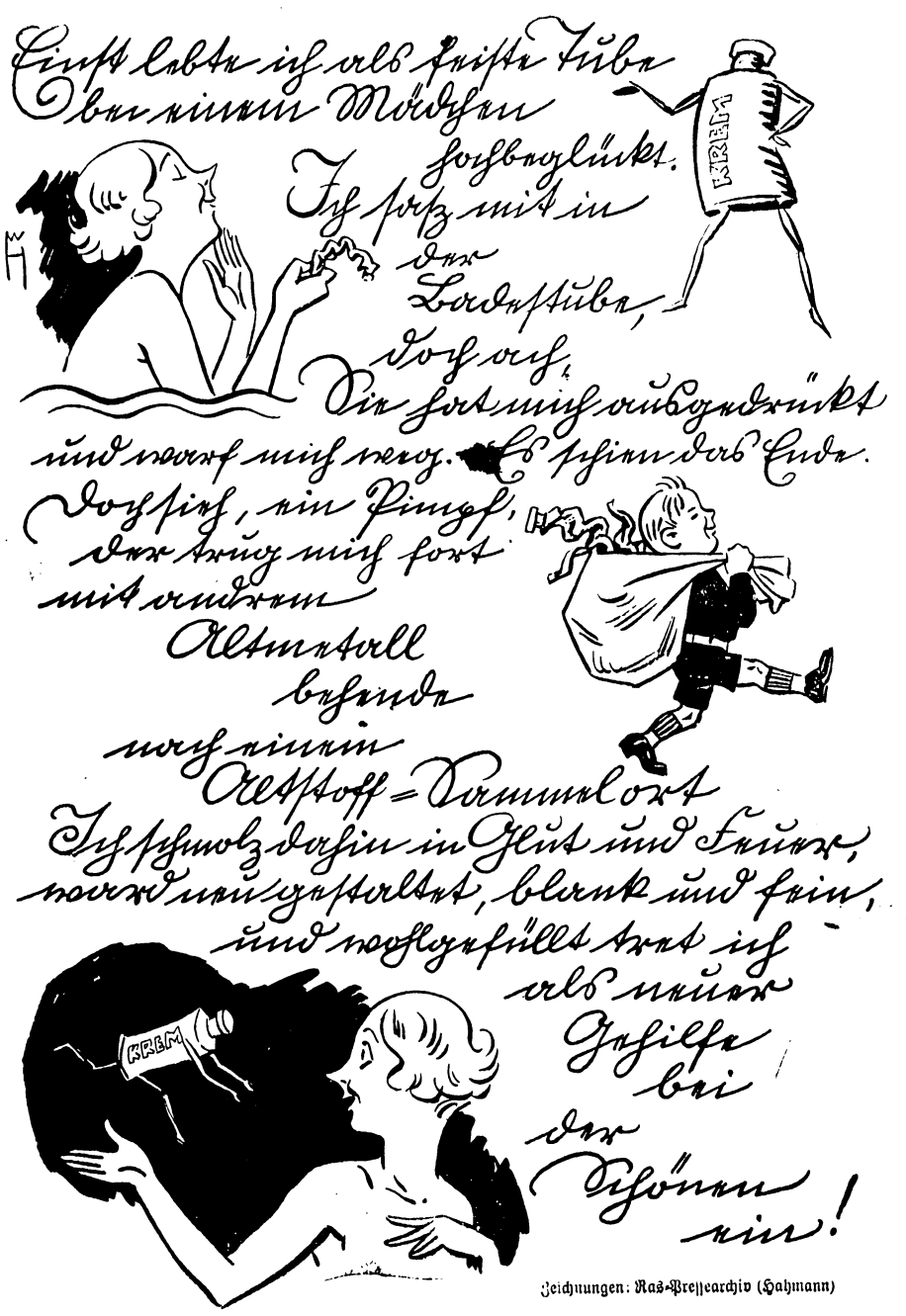
Nein, leicht war dieser Tag für den Reporter, der Harun al Raschid spielte, wahrhaftig nicht, und das schlimmste war, daß man sich nun um fünf erst hinsetzen mußte, um die Ausbeute zu sortieren. Einen ganzen Haufen „Schneiderkrieg" hatte ich eingekauft — das war geradezu ein Malheur für den Lumpensortierer! Schneiderkrieg ist an sich eine verdammt vornehme Ware, sie enthält viel Neutuch und Gabardine, reine Wolle. Aber dafür muß auch jedes Schnipselchen materialgerecht einsortiert werden — und manches Schnipselchen ist nur fingerlang und fingerbreit, wie es eben dem Schneider von der Schere fiel.

Viel sympathischer sind mir da schon die „bunten Beene", die Strümpfe, die wir nun noch einmal sorgfältig in kunstseidene, baumwollene und wollene sondern: das schafft anders! Aus „Altweiß" und „Neuweiß", den kleinen Baumwolläppchen, wird hochvornehmes, garantiert holzfreies Papier — und so erlebt Onkel Ottos alte Unterhose vielleicht einmal ihre Auferstehung als Liebesbrief, den eine junge Dame hocherfreut und errötend ans Herz drückt . . .

„Buntputz" und „Weißputz" sind alle größeren baumwollenen Lappen; sie werden gewaschen und gehen als Putzlappen in die Fabriken. Aber selbst Tante Linas defektes Korsett und Opapas Bettvorleger haben noch keine Ruhe: Sind sie auch „Schrenz", das allerletzte Lumpenzeug, so wandern sie doch in die Papierfabriken, werden zerfasert, aufgeweicht und dem Holzpapier beigemischt.

Soll mal einer dem hocheleganten Glanzpapierkarton einer Luxuspackung ansehen, daß er eigentlich Tante Linas altes Korsett ist! Ach ja — „wenn mancher Mann wüßte, wer mancher Mann wär' . . ."

E. Ro—.



Zeichnungen: Ras-Pressearchiv (Hahmann)

Die Mausefalle

Frau Müller ist sprachlos. Seit acht Tagen legt sie trockene Brotkanten in die Speisekammer, um sie bei genügender Anzahl zu einer schönen Brotsuppe zu verwerten, und jeden Tag muß sie die Entdeckung machen, daß der Brotkanten verschwunden ist.

Sollten etwa Mäuse —? Aber das ist doch unmöglich. Viel eher könnten, wie üblich, Fritz und Heinz, die beiden Jungen, dahinterstecken. Frau Müller beschließt, der Sache auf den Grund zu gehen. Auf jeden Fall wird sie aber erst eine Mausefalle aufstellen, falls es doch naschhafte Mäuse sein sollten.

Gedacht, getan. Eine Mausefalle ziert am Abend den Brotkanten. Herr und Frau Müller sitzen noch nach dem Abendessen ein bißchen bei der Zeitung; die Jungen sind ins Bett geschickt worden. Da — ein mörderisches Geschrei! Frau Müller rennt schreckensbleich in die Küche, dreht das Licht an. Ein Nachtgespenst? Nein, es ist Heinz, der da im Nachthemd steht und mörderisch brüllt. An seinem Finger baumelt die Mausefalle. Unter weiterem Geschrei wird sie entfernt, und schließlich bekommt Herr Müller heraus, daß Heinz und Fritz abwechselnd nachts die Brotkanten holen, um keine Brotsuppe essen zu müssen. Dabei hatten sie keine Ahnung, wie die Suppe schmeckt. Sie wollten nur keine Reste essen.

Fritz wird aus dem Bett geholt und muß, als er die Beweise in der Hand des Vaters sieht, die Tat bestätigen.

„So," sagt Herr Müller zu seinen Sprößlingen, „ihr wollt die Brotsuppe nicht essen! Das Brot werft ihr fort! Was denkt ihr, wie viele arme Jungen sich nach der Brotsuppe alle zehn Finger lecken würden? Brotsuppe schmeckt wunderbar!" Die Jungen sind erstaunt, als sie ohne die erwarteten Ohrfeigen ins Bett marschieren können.

Noch erstaunter aber sind sie, als es am Morgen kein Frühstück gibt. Auch das Mittagessen fällt ohne Angabe näherer Gründe aus. Zwei Magen ziehen sich bereits schmerzlich zusammen. Am Abend aber stehen zwei Teller herrlich duftender Brotsuppe auf dem Tisch

Fritz und Heinz sehen sich an. Dann verschlingen sie voll Heißhunger die Brotsuppe. Von diesem Tage an liegen bei Frau Müller die Brotkanten friedlich in der Speisekammer. Und die Jungen wissen das Brot zu schätzen. Auch das alte! La—.

Das „Korbgarn" ist sehr begehrt.
Doch der Papierkorb uns bescheert
Gibt Rohstoff für Garne, Jagdtau,
Im Sammelling wird drum gebeten

Mein Lumpenmann

Da hörte ich den Alten wieder rufen mit seiner rauhen, überanstrengten Stimme: „Alteisen, Flaschen, Lumpen, Papier!" Ein kurzer Wink, und nun stand er vor mir mit seinem grauen Sack, erwartungsvoll die Federwaage in der einen Hand bereithaltend. Ich hatte diesmal eine ganze Reihe von Sachen bereitgestellt. Abgesehen von dem umfangreichen Paket alter Zeitungen konnte ich ihm wie ein tüchtiger Kegeljunge eine ganze Anzahl von Flaschen aufbauen. Einige alte, abgeschabte Kleidungsstücke, die für die öffentliche Sammlung nicht mehr zu verwenden waren, wanderten ebenfalls in den schier unergründlich scheinenden Sack hinein. „Was geben Sie mir nun für alles?" fragte ich erwartungsvoll.

„Na, wollen's mal gut machen mit 25 Pfennigen," meinte er großzügig. „Für das alles?"

„Das ist doch genug! Denken Sie mal, was Sie im Mülleimer für Platz sparen werden, und dann erinnern Sie sich, bitte, des guten Zwecks, den Sie durch den Verkauf dieses für Sie unbrauchbaren Materials erfüllt haben." Also gab ich mich mit den gebotenen 25 Pfennigen zufrieden, wofür ich mir ja immerhin eine gute Sonntagszigarre oder ein Glas Bier genehmigen konnte — für nichts eigentlich! Denn ohne den Lumpenmann hätte mir der alte Krempel nur noch länger im Wege gestanden.

Es verging so rund eine Woche, da klingelt es unerwartet an meiner Tür; wiederum steht da mein Lumpenmann vor mir und sieht mich mit zwinkernden Augen an „Ach, Sie," sage ich etwas erstaunt, „ich habe noch nichts wieder für Sie!" — „Im Gegenteil", meint er, „diesmal habe ich etwas für Sie!" Sprach's und zog einen silbernen Taschenbleistift hervor, den ich schon längst verlorengegeben hatte. Im Futter der Jacke war er aber durch ein Loch gerutscht. Ebenso unerwartet, wie er gekommen war, verschwand der Mann wieder; er rechnete anscheinend gar nicht mit einem Finderlohn oder Worten des Dankes.

RAS.

Verantwortlich für diese Beilage: Schriftleiter Hansgeorg Trurnit. RAS.

RINGE,
die zur Kette werden

Kriminalroman von Marie-Elisabeth Gebhardt

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

8. Fortsetzung.

Leise glitt er nun nach der anderen Zimmerseite, von wo die Atemzüge drangen. Als er dicht am Bett stand, ergriff er mit der Rechten das Tuch, um es der Schläferin auf den Mund zu drücken. Mit der Linken knipste er die Taschenlampe an, um die richtige Stelle nicht zu verfehlen.

Schon näherte er das Tuch dem Munde Ritas, als ein Strahl des Lichts auf die Augen der Schläferin fiel, und sie weckte. Sie richtete sich auf, instinktiv mit der Hand das Tuch abwehrend. Ihr entsetzter Blick fiel auf den Eindringling. Ehe sie sich aber soweit fassen konnte, einen Schrei auszustoßen, packte Grenier sie an der Kehle, drückte ihren Kopf in die Kissen zurück und preßte ihr das Tuch fest auf die Lippen. Die wehrenden Arme erschlafften, und sanken an der Bettkante nieder.

Der Franzose ließ das Tuch auf dem Gesicht der Betäubten liegen. Dann drehte er das Licht im Zimmer an, sah sich nach dem Koffer um, und öffnete ihn mit einem Nachschlüssel. Die Kleidungsstücke schob er beiseite. Am Boden des Koffers fand er ein Täschchen, das einige hundert Frank enthielt. Dabei lag ein Depotschein, den der Räuber nicht zu nehmen wagte. Es war zu gefährlich, das Depot in der Bank auszulösen. Nur den Schmuck, dessen Wert er auf einige tausend Frank schätzte, nahm der Franzose an sich.

Zuletzt zog er Rita die Ringe von den Fingern. Da blinkte von der Erde noch ein Reif auf, der wohl aus dem Koffer gerollt war. Er hatte eine altertümliche Form. Ein herzförmiger Amethyst war von Diamanten eingefaßt. Viktor steckte auch ihn ein. Er merkte es nicht, daß ein zweiter Ring unter das Bett gerollt war. Auch ein halbzerrissenes Kuvert ließ er am Boden liegen.

Die Beute hatte sich nicht sehr gelohnt.

Und wenn Rita-Maya am Morgen aus der Betäubung erwachen würde? Was dann? Würde sie Grenier gehen lassen oder, gestützt auf ihren jetzigen Paß, ihn mit Hilfe der Polizei verfolgen?

Sie durfte eben nicht erwachen! Es war sogar eine gute Tat, wenn er die Welt von einer Abenteurerin schlimmster Sorte befreite.

Hatte sie sich denn gescheut, der toten Mitreisenden ihren Paß und ihre Habe zu nehmen?

Wenn er es bisher nicht genau gewußt hatte, daß die, die dort lag, den Namen Rita Mazetti nur gestohlen hatte, jetzt, da er sie vor sich sah, auf ihrer Brust das kleine dunkle Mal, das er in der ersten Zeit ihres gemeinsamen Lebens so oft geküßt hatte, wußte er, daß sie eine Verbrecherin war!

Also, warum sollte er zögern? Aber, so schlecht er war, bisher hatte noch kein Blut an seinen Fingern geklebt.

Jedoch die Zeit verrann. Es galt: sie oder er! Und mit sicherer, kräftiger Hand stieß er den schmalen Dolch, den er unter Ritas Sachen gefunden hatte, gerade über dem Mal in ihre Brust.

Sorgfältig ordnete der Mörder, nachdem er sich in Ritas Zimmer gereinigt hatte, die Sachen wieder in den Koffer, den er an seine alte Stelle rückte. Dann öffnete er das Fenster, und als er sah, daß es auf ein Dach hinausging, goß er das blutige Wasser in die Dachrinne.

Leise ging er in sein Zimmer. Er packte seine Sachen zusammen, brachte das Bett künstlich in Unordnung, und schlich sich in dem noch ausgestorbenen Treppenhause hinab. Vorhin, beim Eintritt, hatte er bemerkt, daß sich vor dem Hause eine Glasveranda entlang zog.

Die Türen der Zimmer, die er durchschreiten mußte, waren offen. Man schien hier sehr sorglos zu leben. Wie er bemerkt hatte, steckte der Verandaschlüssel innen in dem Schloß. So konnte er leicht entweichen, da auch der Vorgarten nicht abgeschlossen war. Er erreichte den Bahnhof und ein Abteil des ersten Zuges, der nach Luzern führte, ohne daß sich irgend jemand um ihn gekümmert hätte.

* * *

Wenige Stunden später betrat Georg Meyerhofen das Hotel, und meldete sich im Geschäftszimmer. Der Sohn der Inhaberin, der darin beschäftigt war, bestätigte die Bestellung, und klingelte nach dem Zimmermädchen und dem Hausdiener. Das Mädchen kam mit der Meldung, daß der Hausdiener mit Gepäck zum Bahnhof war.

„Schläft Fräulein Mazetti noch?“ fragte Georg.

„Ich weiß nicht, ich habe sie noch nicht gesehen.“

„Fragen Sie im Frühstückszimmer nach, Marion, ob die Dame schon dagewesen ist“, befahl die herbeigekommene Wirtin.

„Nein, das Fräulein ist noch nicht unten gewesen“, lautete der Bericht Marions.

„Das gnädige Fräulein steht immer spät auf“, meinte die Wirtin.

Georg wunderte sich, daß Rita heute keine Ausnahme gemacht hatte, da sie doch von seiner Ankunft wußte. Er folgte dem Mädchen nach seinem Zimmer. Erstaunt musterte er dessen Unordnung.

„War das Zimmer in dieser Nacht bewohnt? Ich dachte, es sei für mich reserviert.“

„Ich habe das Zimmer gestern für Sie vorbereitet. Aber vielleicht hat der Jacques noch einen späten Gast für eine Nacht hier untergebracht. Ich habe gestern keinen Nachtdienst gehabt. Vielleicht weiß das Anneli Bescheid.“

Aber Anneli, die bis gegen Mitternacht aufgewesen war, wußte auch nichts, und wunderte sich gleichfalls über die Unordnung.

Marion entschuldigte das Vorkommnis, und sagte: „Ich richte schnell alles frisch her.“

Georg Meyerhofen wehrte ab und bat, zunächst alles so zu lassen, bis der Hausdiener wieder da war.

Er selbst wolle inzwischen frühstücken. Sollte Fräulein Mazetti aufwachen, so möge das Mädchen ihr melden, daß er angelangt war.

Unten beklagte sich Georg über das Vorgefallene, konnte aber auch keinen anderen Bescheid als den von Marion erhalten.

Als er dann in der Glasveranda das Frühstück einnahm, kam der Sohn des Hauses in sichtbarer Aufregung zu ihm, und bat ihn für einen Augenblick in das Geschäftszimmer.

Dort stand der endlich wiedererschienene Jacques.

„Ist das der Herr, Jacques, dem Sie in der Nacht das Zimmer anwiesen?

„Nein, der war kleiner und viel dünner. Blond war er auch, aber er hatte einen spitzen Bart. Er kam nach ein Uhr, als gerade der letzte Zug vom Osten herein war, und sagte, er wäre der Berliner Herr, für den das Zimmer von der Dame bestellt sei. Da habe ich ihn 'raufgeführt. Er muß ja noch da sein, fragen Sie ihn doch, wie er heißt.“

Georg sah erstaunt von einem zum andern. Dann zeigte er seinen Paß, der an der Grenze geprüft worden war, zum Beweis, daß er der echte Georg Meyerhofen war.

Plötzlich dachte er an den auf dem Stuttgarter Bahnhof abhanden gekommenen Paß. Er erzählte das Vorkommnis kurz der auch herbeigeeilten Pensionsinhaberin, und fügte dann hinzu: „Ich bin sicher, derselbe Dieb hat in Ihrem Hotel eine Gastrolle gegeben. Erstaunlich ist nur, daß er wußte, ich würde hier erwartet. Jedenfalls verlange ich, daß sofort die Polizei benachrichtigt wird. Nichts darf in dem Zimmer angefaßt oder verändert werden. Hoffentlich ist meiner Braut nichts zugestoßen. Ich finde, sie schläft außerordentlich lange.“

Die Wirtin telephonierte selbst an das Polizeiamt.

Dann ging Georg in ihrer Begleitung wieder in das Zimmer hinauf. Er sah sich genau in dem Raum um.

„Wohin führt diese Tür?“

„Zu dem Zimmer von Fräulein Mazetti.“

„Der Schlüssel steckt ja? Die Tür gibt sogar nach. Welcher Leichtsinn, in einem so großen Hotel die Schlüssel in den Zwischentüren steckenzulassen!“

Marion war herbeigekommen. „Das haben wir so gemacht, falls der Herr sich mit der Dame unterhalten wollte“, verteidigte sie sich.

„Sehen Sie hinein, ob meine Braut noch im Zimmer ist“, forderte Georg die Wirtin auf.

Die Frau gehorchte. „Sie liegt im Bett und schläft. O Gott! Sie sieht so weiß aus!“

Sie wollte den Diwan wegschieben und ins Zimmer dringen, aber der Rechtsanwalt, der selbst vor Erregung und Schrecken zitterte, hielt sie zurück.

„Es darf nichts angerührt werden, bis ein Kriminalbeamter hier ist. Ein furchtbares Verbrechen ist geschehen. So fest kann kein Mensch schlafen, daß er nicht von all dem Lärm aufwachen würde.“

Es dauerte nur kurze Zeit, bis ein Kriminalkommissar, einige Unterbeamte und ein Gerichtsarzt im Auto ankamen.

Im Hotel hatte sich schon die Nachricht von dem vermutlichen Verbrechen verbreitet, und die Korridore und Treppen waren voll aufgeregter Gäste, die auf nähere Feststellungen gespannt warteten. Andere liefen in die Zimmer, um nachzusehen, ob ihr Gepäck noch vollzählig vorhanden war.

Georg, der die Wartezeit in rasender Ungeduld verbracht hatte, stellte sich den Beamten in seiner Eigenschaft als Verlobter Ritas und als deutscher Rechtsbeamter vor, und durfte mit hinauf; ebenso mußten der Wirtssohn als Vertreter seiner Mutter, das Zimmermädchen und der Hausdiener vor der Tür von Ritas Zimmer warten.

Man trat zu Ritas Bett. Der Arzt untersuchte die Liegende. Er konnte aber nur feststellen, daß Rita Mazetti bereits seit Stunden tot war. Ein süßlicher Geruch, der trotz des geöffneten Fensters noch im Zimmer schwebte, ließ zuerst darauf schließen, daß die Tote mit Chloroform oder einem ähnlichen Mittel erstickt worden war. Dann erst fand der Arzt die kleine Stichwunde, die durch das Mal schräg nach unten gerade ins Herz ging. Sie mußte mit einem sehr schmalen, aber äußerst scharfen Dolch beigebracht worden sein.

„Der Tod muß auf der Stelle eingetreten sein; wahrscheinlich war die Getötete schon vorher betäubt worden“, sagte der Arzt.

Inzwischen hatten die Kriminalbeamten alle Möbel untersucht. Auf der Plüschdecke des Diwans bemerkten sie den Eindruck eines außerordentlich kleinen Fußes. Einige sehr undeutliche Fingerabdrücke fanden sich an der Tür des Schrankes und am Kofferschloß. Alles wurde sorgfältig photographiert. Auch im Nebenzimmer wurden eingehende photographische Aufnahmen gemacht.

Nun wurde der Inhalt des Schrankes und des Koffers nachgesehen. Man fand den Depotschein, aber weder Geld noch Schmuck.

„Ich weiß bestimmt, daß meine Braut sehr schönen Schmuck geerbt, und daß sie ihn größtenteils mit auf die Reise genommen hat“, sagte der Rechtsanwalt.

In diesem Moment bückte sich einer der Beamten, und hob einen halbzerrissenen Briefumschlag auf, der unter das Bett geflogen war. Gleichzeitig entdeckte er einen Ring, der in einer Ecke hinter dem Bett lag. Er zeigte beides den Rechtsanwalt, der erstaunt ausrief: „Ein Briefumschlag an Hildegard von Wenden und ihr Wappenring! Wie kommen die hierher?!“

„Kennen Sie die Dame, an die der Brief gerichtet war?“

Georg Meyerhofen berichtete von seiner aufgelösten Verlobung, und er wußte auch zu sagen, daß die Handschrift auf dem Kuvert nicht diejenige Ritas, sondern die des alten Herrn von Wenden war.

„Wissen Sie, ob die beiden Damen sich inzwischen wiedergesehen haben?“ fragte der Kriminalkommissar. „Ich bitte, mir auch die geringfügigste Mitteilung nicht vorzuenthalten, Herr Rechtsanwalt.“

Georg erzählte von der Szene auf dem Friedrichshafener Bahnhof. „Sind die Herrschaften, von denen Sie soeben sprachen, auch in der Schweiz?“

„Das weiß ich nicht, es ist aber wohl anzunehmen.“

Ein Unterbeamter wurde nun nach dem Meldeamt geschickt, um in den Kurlisten nachzusehen, ob Herr von Wenden in Interlaken gewesen war.

Inzwischen wurden die Zimmermädchen ins Verhör genommen, konnten aber nichts weiter aussagen, als was sie bereits Georg Meyerhofen geantwortet hatten.

Als letzter kam der Hausdiener an die Reihe. Er mußte das ganze Auftreten des späten Gastes beschreiben, auch Gang und Bewegungen. Jacques tat es so gut, als er konnte.

Als ihn der Beamte fragte: „Könnte der Gast nicht auch eine verkleidete Frau gewesen sein?“ sagte er: „Er hatte ja einen Bart!“

„Der kann falsch sein. Haben Sie nicht die Augen gesehen?“

„Die waren schwarz.“

„Was für Augen hat dieses Fräulein von Wenden, Herr Rechtsanwalt?“

„Ganz blaue Augen. Sie meinen doch nicht, mein Herr, daß Fräulein von Wenden den Mord begangen hat?“

„Frauen sind in der Eifersucht zu allem fähig.“

„Aber sie hätte die Tote doch nicht beraubt!“

„Vielleicht tat sie das nur, um die Sache zu vertuschen. Die Fußspur, die ich gemessen habe, ist fast zu klein für einen Männerfuß, und auch die Fingerspuren sind sehr zart. Unmöglich ist nichts.“

„Nun, haben Sie etwas gefunden in den Kurlisten?“ fragte der Kommissar den zurückgekehrten Unterbeamten.

„Ja. Herr Geheimrat von Wenden hat mit seiner Tochter Hildegard im Hotel zur Sonne gewohnt. Sie sind mit einem anderen Herrn aus Berlin, einem Gerichtsassessor Hans Werkenthin, heute nach Basel abgereist.“

„Sofort nach Basel Nachricht senden, daß alle Reisenden beim Ausgang aus dem Bahnhof, heute und in den folgenden Tagen revidiert werden, bis auf Widerruf. Ebenfalls nach Bern. Sollten sich die Gesuchten unter den Ankommenden befinden, so sind sie sofort in Haft zu nehmen und dem Baseler respektive dem Berner Gericht vorzuführen. Weitere Anweisungen gebe ich vom Amt aus.“

Der Beamte eilte fort.

Georg fragte noch, was mit der Toten geschehen solle, und ob die Beerdigung gestattet sei.

„Nein. Die Tote kommt in die Leichenhalle. Nähere Auskunft über die Beerdigung kann erst später erfolgen. Jetzt bitte ich Sie, mir zu der Bank zu folgen, um bei der Untersuchung des Depots dabei zu sein. Aber Sie sehen ganz erschöpft aus. Nehmen Sie erst ein Glas Wein zu sich, Herr Rechtsanwalt. Sie, Frau Wirtin, werden mir dafür einstehen, daß weder die Zimmermädchen noch der Hausdiener sich ohne polizeiliche Genehmigung aus ihrer Stellung entfernen. Wir benötigen ihrer noch zu weiteren Vernehmungen.“

Im Depot fanden sich, außer einer größeren Geldsumme und den Papieren über die in Berlin bei der Bank lagernden Erbschaftsgegenstände, die meisten der mitgenommenen Schmucksachen, die Rita Mazetti nur selten zu tragen pflegte. Sonderbarerweise fand man auch Briefschaften und Ausweispapiere, die auf einen ganz fremden Namen lauteten: Maya Laudanus.

„Kennen Sie diese Dame, Herr Rechtsanwalt?“ fragte der Kriminalbeamte.

„Nein, der Name ist mir völlig fremd. Es könnte aber sein, daß die Sachen mit aus dem Nachlaß der verstorbenen Tante stammen.“

„Möglich! Seltsam nur, daß Ihre Braut die Sachen mit auf die Reise nahm. Dergleichen läßt man doch zu Hause.“

„Meine Braut hatte kein eigentliches Heim, sondern lebte vorläufig auf Reisen.“

„Die Tote stammt aus Bukarest?“

„Ja. Wir haben seinerzeit wegen der Erbschaftsübergabe dort angefragt. Testamentsvollstrecker war Herr von Wenden. Er wollte sicher gehen, und erkundigte sich bei der Heimatbehörde näher nach der Erbin. Ihre Angaben wurden genau bestätigt.“

„Hat die Ermordete Angehörige?“

„Nähere Angehörige nicht, seit die Tante in Berlin starb.“

„Es ist gut. Wir danken Ihnen für Ihre Auskünfte, Herr Rechtsanwalt. Aber wir werden Ihrer wohl noch bedürfen. Wollen Sie im Hotel zum Frieden wohnen bleiben?“

„Um keinen Preis!“

„Wo gedenken Sie Aufenthalt zu nehmen?“

„Ich weiß es nicht. Können Sie mir ein ruhiges, anständiges Hotel empfehlen?“

„Hotel Jura ist gut und ruhig.“

„So werde ich dort mieten, falls ich noch Platz finde.“

„Einen Augenblick; ich will Ihnen die Mühe des Fragens abnehmen.“

Georg Meyerhofen bekam bejahenden Bescheid, und er siedelte sofort in sein neues Quartier über.

In der Ruhe seines Zimmers zogen die Vorgänge der letzten Stunden noch einmal an seinen Augen vorüber. Dabei dachte er auch intensiv an Hildegard von Wenden. War es möglich? Konnte Hilde durch die Eifersucht derart verändert worden sein, daß sie zur Mörderin werden konnte? Undenkbar!

Aber der Polizeibeamte hatte seine Maßnahmen getroffen. Er schien das Undenkbare möglich zu finden.

Und wenn er selbst nun Hilde gegenübergestellt wurde? Mußte sie nicht denken, er habe ihre Verhaftung veranlaßt? Auch an seine Stellung in Berlin dachte er, die durch diese Vorkommnisse unhaltbar werden würde.

Aber es half alles nichts. War Hilde unschuldig, mußte es sich bald herausstellen. Ihr stand außerdem der rechtskundige Vater zur Seite. Und auch Assessor Werkenthin, der in ihrer Gesellschaft war, würde ihr durch seine kriminalen Kenntnisse helfen.

Was waren diese Kleinigkeiten gegen den einen Gedanken: Rita Mazetti, seine schöne Rita, war nicht mehr. Grausam gemordet durch einen Unbekannten, dem es wohl nur um ihr Geld zu tun gewesen war. Wäre es nicht besser gewesen, sie hätte bei dem Eisenbahnunglück ihren Tod gefunden, als nun so schrecklich zu enden?

Fortsetzung folgt.

Lokales

Gedenktage für den 17. März.

1813: Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk". Errichtung der preußischen Landwehr. — 1834: Der Techniker Gottlieb Daimler in Schorndorf geb. (gest. 1900). — 1861: Viktor Emanuel II. wird König des geeinigten Italiens.

Sonne: A.: 6.11, U.: 18.07. Mond: A.: 7.59, U.: —.

Ein geheimnisvolles Kraut

Gerade in unserer Zeit sind der Nährwert und die Heilkraft des Sauerkohls neu entdeckt worden. Sauerkohl enthält nicht nur Milchsäure, Mineralsalze, Eisen und Kalk, er ist nicht nur gesund und wichtig für Blut und Knochen, durch seinen Vitaminreichtum wirkt er auch unmittelbar auf den Zustand des Körpers und die Verfassung der Sinne ein. Er vertreibt Krankheiten und verscheucht die Müdigkeit.

Schon die alten Griechen haben die Heilwirkung des Sauerkrautes gekannt. Der weise Dioskurides hat es seinen Patienten empfohlen. Der Weltumsegler Cook war ein ebenso kluger wie mutiger Mann. Als er sich auf seine lange Reise begab, hatte er 60 Fässer Sauerkraut an Bord, und seine Matrosen haben die gute Laune niemals verloren. Jede Woche gab es für jeden 2 Pfund Sauerkohl. Das genügte, um sie drei Jahre lang gegen Skorbut zu schützen und immer zur fröhlichen Arbeit anzuhalten. Als die geschlagenen Armeen Napoleons durch die Eisfelder Rußlands heimwärts zogen, da war es ebenfalls der Sauerkohl, der den von Hunger und Kälte gequälten Soldaten große Dienste erwies. Er stillte nicht nur den Hunger und stärkte die Nerven, er half auch gegen Frostschäden, und heute noch sind Umschläge mit Sauerkohlwasser ein bekanntes Hausmittel bei Entzündungen und Schwellungen.

Heute ist dem unscheinbaren Sauerkohl wieder eine ungewöhnliche Rolle zugefallen. Er soll nicht nur nähren, blutreinigen, entgiften und verjüngen. Gleichzeitig soll durch planvolle Lenkung seines Verbrauchs der innere Ausgleich der deutschen Nahrungsmittelversorgung unterstützt werden. Die letzte Kohlernte ist gut und reichlich ausgefallen. Die Sauerkohlfabriken haben sich einen bedeutenden Vorratsstock schaffen können.

Sauerkraut schafft Lebensfreude. Das ist nicht das Stichwort einer Kohlfabrik oder Werbezentrale, sondern wohlbegründete Erkenntnis ernsthafter Forschung und lebenskluger Erfahrung.

Verbesserungen in der Sozialversicherung

Wie Hauptabteilungsleiter Dr. Sachse vom Reichsnährstand mitteilt, wird gegenwärtig die allgemeine Wiedergewährung der 25- und 30prozentigen Unfallrenten durch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften auch an „Unternehmer" und deren Familienangehörige erwogen, soweit diese der Krankenversicherungspflicht nicht unterliegen. Diese Wiedergewährung würde Einschränkungen beseitigen, welche durch die Notverordnungen von 1931/32 erfolgt sind. Diese Einschränkungen waren deshalb unsozial, weil sie gerade Bauern und Landwirte mit kleinem Besitz bei Unfällen zu hart treffen. Allerdings sei bei einer solchen Leistungssteigerung durch die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften zu beachten, daß sie vermehrte Ausgaben mit sich bringe, welche durch eine tragbare, also nicht wesentliche Umlageerhöhung wieder aufgebracht werden müßten. Trotz der Notwendigkeit dieser Erhöhung sei aber die jetzt erwogene Regelung aus den Kreisen der Bauern und Landwirte selbst als sehr dringend gewünscht worden.

Konfirmation.

Am gestrigen Sonntag feierte die evgl. Kirchengemeinde das Fest der Konfirmation. Strahlender Sonnenschein begleitete die Kinder auf feierlich-schönen Wege ins Gotteshaus, wo die Jubelklänge der Orgel ihren Einzug begrüßten. Herr Pastor Kuske legte seiner Predigt die Worte der hl. Schrift zugrunde: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens" und legte den Konfirmanden das Bibelwort aus, das ihnen Leitstern im Leben sein soll. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt und mit Ergriffenheit erlebten die Gläubigen die erhebenden Stunden mit. Nach der feierlichen Einsegnung der Kinder erhielten diese ihr erstes heiliges Abendmahl. Es wurden im ganzen 113 Konfirmanden eingesegnet, von denen 48 Knaben und 65 Mädchen waren. 7 Knaben und 9 Mädchen kamen von höheren Schulen, 19 Knaben und 38 Mädchen waren aus den Warmbrunner Schulen und 22 Knaben und 18 Mädchen waren aus Herischdorf.

Einen Werbeabend

veranstaltete die DAF., Gruppe Herischdorf mit dem VDA., Gruppe Warmbrunn-Herischdorf im Saale der „Erholung". Pg. Scholz-Herischdorf eröffnete den Abend. Lehrer Walter erläuterte alsdann die Ziele und Aufgaben des VDA und legte dar, daß jeder, besonders aber der in den Grenzbezirken Wohnende berufen und verpflichtet sei, für die Erhaltung des Deutschtums jenseits der Grenzen zu wirken. Fräulein Harnack hielt hierauf einen Vortrag mit Lichtbildern über die ehem. russischen Ostseeprovinzen und zeigte auf, daß dieses Land in uralten Zeiten von Deutschen der Kultur erschlossen wurde und daß sich daselbst das Deutschtum bis auf den heutigen Tag erhalten habe. Alle Hoffnungen der Deutschbalten habe der Friedensvertrag von Versailles zu nichte gemacht und doch seien sie entschlossen, ihr Deutschtum bis zum äußersten zu verteidigen und sind dankbar für jede Hilfe im Kampf um jede Anerkennung ihres Deutschhaltens. Umrahmt wurden die Vorträge durch Deklamation und ein kleines Wappenspiel. Die Art und Weise, in der die Kinder ihre Aufgabe lösten, zeigte so recht, daß sie für die Sache des deutschen Volkstums mit ihrer ganzen Person eintreten und von der Wichtigkeit der hier noch zu lösenden Aufgaben erfüllt sind. Leider entsprach die Zahl der Besucher nicht dem Gebotenen und bewies, daß gerade auf diesem Gebiete noch sehr viel Aufklärungsarbeit zu leisten ist.

Sonntagsfahrkarten zum Tallsackmarkt.

Die große Bedeutung, die der alljährlich am Palmsonntag stattfindende Tallsackmarkt als schlesisches Volksfest hat, hat jetzt auch die Reichsbahndirektion Breslau veranlaßt, zum Tallsackmarkt von allen Bahnhöfen im Umkreis von 50 km um Bad Warmbrunn Sonntagsrückfahrkarten an jedermann auszugeben. Die Karten gelten am 21. März 1937 tarifmäßig und zwar zur Hinfahrt von Sonnabend, den 20. 3., 12 Uhr bis Sonntag, den 21. 3., 24 Uhr, zur Rückfahrt von Sonnabend bis Montag 24 Uhr (Beendigung der Rückfahrt). Durch diese Maßnahme ist allen Bewohnern der Umgegend der Besuch des Marktes auf billige Art möglich geworden. Auch die Hirschberger Thalbahn wird in diesem Jahre wieder für den Marktverkehr einen besonders verbilligten Tarif einführen.

Die politischen Aufgaben der Kriegsopfer im 3. Reich.

Nach längerer Versammlungspause hielt die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung im „Blockhaus" einen sehr gutbesuchten Monats-Appell ab, der durch die Teilnahme des Bezirks-Obmannes, SA.-Oberführer Breymann, Liegnitz, seine besondere Bedeutung erhielt. In den einleitenden Worten gedachte Kameradschaftsführer Pg. Rybak der politischen Ereignisse der letzten Zeit. Der in den vergangenen Wochen gestorbenen Kameraden und Kameradenfrauen wurde ehrend gedacht. Dank eifriger Werbung konnten 25 neue Mitglieder aufgenommen werden. Die Werbung geht weiter, da sich nach dem Willen des Führers alle nationalsozialistischen Frontsoldaten in einer politischen Kampfgemeinschaft zusammenfinden müssen und das ist die NSKOV. Ueber die politischen Aufgaben der Kriegsopfer im 3. Reich sprach anschließend Kamerad Breymann, der zu Beginn seiner Ausführungen das Versprechen abgab, als der vom Führer für den Regierungsbezirk Liegnitz eingesetzte Betreuer der Kriegsopfer mit ganzer Kraft für deren Belange einzutreten. Kamerad Breymann wies in einer fesselnden Rede auf die besonderen Aufgaben hin, die der NSKOV als politischen Kampforganisation zufallen, die heute kein Rentnerklub sei, der für seine Mitglieder nur große Renten herausholen wolle. Der Frontsoldat ist nach dem Willen des Führers heute der erste Bürger des Staates, das sei aber nicht nur ein Recht, sondern verpflichte auch zur Mitarbeit im Geiste der an der Front erlebten Kameradschaft. Diese Mitarbeit bestehe in erster Linie in der Erziehung des Einzelnen und der eigenen Person zur Volksgemeinschaft. Abschließend ging der Redner auf die besonderen Aufgaben ein, die der neue Vierjahresplan für alle Volksgenossen bringt und wie jeder Einzelne zu seinem Gelingen beitragen kann. Herzlicher Beifall dankte dem Kameraden Breymann für seine Ausführungen und mag ihm gezeigt und bewiesen haben, daß die Kriegsopfer freudig und gern mitarbeiten werden. Durch die Ueberreichung von Bildern des Reichskriegsopferführers wurden dann die langjährigen Amtswalter der Ortsgruppe für die treue Mitarbeit besonders geehrt. Bei der Bekanntgabe verschiedener Organisations-Mitteilungen wies Kameradschaftsführer Rybak noch auf die billige Urlaubsreise der NSKOV vom 29. 6. bis 11. 7. d. Js. nach der Ostsee hin, Während der Werbemonate werden bei den Neuanmeldungen keine Aufnahmegebühren erhoben. Für Mitglieder, die gleichzeitig auch der NSKOV angehören, wird künftig der Reichsnährstand Beitragsermäßigungen gewähren. Zur Pflege des Schieß-Sportes werden besondere Schießgruppen aufgestellt. Ehrenwachen, Fahnenabordnungen und Trauergeleit wird künftig durch Marschformationen gestellt. Für die nicht versicherungspflichtigen Mitglieder sind die Vorbereitungen für eine freiwillige Krankenversicherung zu verbilligten Sätzen eingeleitet. Kameradenfrau Ertel berichtete über die Arbeitt der Hinterbliebenengruppe. Mit dem Fahnenmarsch und einem Gedenken an den Führer schloß die nachhaltige Kundgebung.

Ein schwerer Motorradunfall

ereignete sich am Sonnabend in der Nähe des Kraftwerkes. Der junge Kaufmannsgehilfe O., der in der Firma Wendenburg beschäftigt ist, hatte sich am Sonnabend ein Kraftrad gekauft und mit diesem seine erste Probefahrt unternommen. In der Kurve am Kraftwerk, beim Schindler'schen Gut, fuhr O. mit ca. 80 km Tempo gegen einen Eisenmast der Thalbahn. O. erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde von einem H. B. aus Bad Warmbrunn, der sofort die erste Hilfe leistete, sowie einem Laubaner Lehrer, in das Martin Luther-Krankenhaus gebracht.

^ **Verordnung über das Reichsschiffsvermessungsamt.** Der Reichsverkehrsminister hat angeordnet, daß mit Wirkung vom 1. April 1937 ab das bisherige Reichskommissariat für Seeschiffsvermessung entsprechend seiner Bedeutung für den deutschen Schiffbau und für die deutsche Schiffahrt im In- und Ausland seine frühere Bezeichnung „Reichsschiffsvermessungsamt" wieder aufnimmt.

^ **Briefsendungen mit Waren nach Jugoslawien.** Nach Mitteilung der Postverwaltung von Jugoslawien muß jeder Briefsendung nach Jugoslawien mit zu bezahlendem Wareninhalt die vom Absender unterschriebene Urschrift der Warenrechnung beigefügt sein, ähnlich wie es schon für Postpakete vorgeschrieben ist. Beim Fehlen der Rechnung geht die Sendung zurück.

^ **Einstellung von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst.** Bei der Deutschen Reichspost soll wieder eine Anzahl von Anwärtern für den gehobenen mittleren Postfachdienst eingestellt werden. Die Bewerber, die das 23. Lebensjahr nicht überschritten haben sollen (Ausnahme: gedienter Jahrgang 1914), müssen die Reifeprüfung (Abitur) abgelegt haben und der HJ., der SA., der SS., dem NSKK. oder der NSDAP. angehören und dort die weltanschauliche Schulung der NSDAP. mit Erfolg durchlaufen haben. Bevorzugt werden diejenigen Bewerber — sonstige Eignung vorausgesetzt —, die sich vor dem 30. Januar 1933 für die nationalsozialistische Volkserhebung außergewöhnlich betätigt haben, und solche, die ihrer aktiven Dienstpflicht bei der Wehrmacht in Ehren genügt haben. Auf sportliche Durchbildung wird besonderer Wert gelegt. Einstellungsgesuche sind an die Reichspostdirektion zu richten, in deren Bezirk der Bewerber seinen Wohnsitz hat, und zwar bis zum 31. März 1937.

Herischdorf.

Schlesien und Bad Warmbrunn im Rundfunk. Der Reichssender Saarbrücken bringt am 17. März (20,30 Uhr) die Sendung „Klingendes Schlesien". Das Manuskript schrieb der Herischdorfer Schriftsteller Hanns Bernhard Lauffer, der in seiner Arbeit besonders auch des Riesengebirges und des Bades Warmbrunn gedenkt.

Giersdorf.

Die Kronen-Apotheke in Herischdorf hat bei Herrn Kaufmann Knebel eine zweite Rezept-Annahmestelle eingerichtet. — Der Mühlenbesitzer B. Neumann veräußerte sein Mühlengrundstück mit einer Parzelle an den Fabrikdirektor Karl Jörn aus Gutschdorf, Kreis Schweidnitz, zum Preise von 42 000 Mark. N. beabsichtigt nach Bad Warmbrunn zu ziehen. — Der Gartenbesitzer Heinrich Friedrich veräußerte seine bebaute Landwirtschaft an die verw. Anna Friedrich, ebenfalls von hier, zum Kaufpreis von 5400 Mark.

Hain.

Ein in voller Fahrt auf der abschüssigen Straße in Hain fahrender Radfahrer aus Saalberg, verlor in der Kurve bei Oblasser's Hotel in Hain die Gewalt über sein Fahrrad und riß einen Fußgänger aus Berlin, einen älteren Mann, mit aller Gewalt zu Boden. Beim Sturz stürzte der Radfahrer noch auf den Gast. Der Gast erlitt einen Oberarmbruch und verlor die Besinnung. Ein in der Nähe weilender Kutscher leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

Neurode.

In einem Anfalle geistiger Umnachtung versuchte ein unverheirateter 27 Jahre alter Mann aus Agnesfeld auf eine eigenartige Weise seinem Leben ein Ende zu machen. Am sogenannten Neuen Berge fanden Passanten den Lebensmüden auf, als er sich an dem Gitter einer Wallfahrtsstation verkehrt aufgehängt u. sich obendrein die Pulsader am Arm aufgeschnitten hatte. Da der Selbstmordkandidat noch Lebenszeichen von sich gab, konnte er gerettet werden.

Aus aller Welt

Weil ihm ein Mädchen einen Kuß verweigerte, beging in Neukirch bei Moers ein 23jähriger Melker Selbstmord. Man hielt die nach der Verweigerung des Kusses ausgesprochene Drohung, daß er sich erschießen würde, natürlich für einen Scherz. Der junge Mann aber machte Ernst. Man fand ihn mit einer Schußwunde schwerverletzt im Schlafzimmer auf. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Bei einer Skitour tödlich abgestürzt. Der 27jährige Bäckergehilfe Franz Sechovetz unternahm mit zwei Freunden eine Tour in die Oetztaler Alpen. Obwohl ihnen dringend abgeraten wurde, wollten sie vom Salzkogel gegen die Samoahütte aufsteigen. Sechovetz, der seinen Freunden vorausgefahren war, stürzte in eine Gletscherspalte und schlug mit dem Kopf an eine Eisbrücke und war sofort tot.

Mit 107 Jahren gestorben. Im Alter von 107 Jahren starb in Hadersleben (Dänemark) die Witwe Skau, die älteste Frau Dänemarks. Die Greisin konnte im August vorigen Jahres bei geistiger Frische und guter Gesundheit ihren 107. Geburtstag begehen.

Eisbrecher mit Dampferkarawane liegt fest. Die Eisverhältnisse im Rigaer Meerbusen sind noch immer außerordentlich schwierig, so daß selbst der große lettländische Eisbrecher „Krischan Waldemars" mit einer Dampferkarawane in der Nähe von Domesnes (an der Nordküste von Kurland) im Eise liegt und nicht vorwärts kommen kann.

Amokläufer verwundet Polizeibeamte. Auf dem Marktplatz von Alt-Jerusalem wurden drei britische Polizeibeamte durch einen Amokläufer verletzt. Ein Beduine lief durch die Straßen, wobei er wahllos mit einer Eisenstange um sich hieb. Ein Polizeibeamter wurde dabei ernstlich verwundet, die beiden anderen trugen leichte Verletzungen davon.

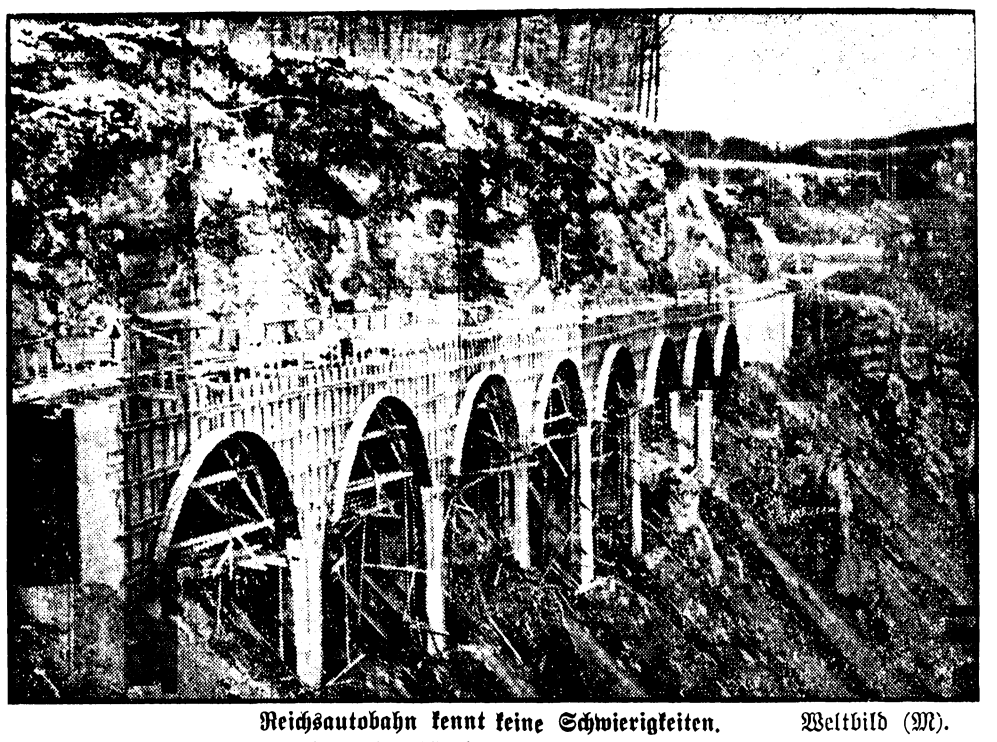
Sport

Drei alte und fünf neue Meister

Amateurboxmeisterschaften in Bremen abgeschlossen.

Die große Heerschau der deutschen Amateurboxer ist abgeschlossen. 128 Boxer hatten vor vier Tagen den Kampf in Bremen bzw. Bremerhaven aufgenommen. Nun sind die acht neuen Meister ermittelt. Nur drei Titelhaltern ist es gelungen, ihre Meisterschaft mit Erfolg zu verteidigen. In den Endrunden am Freitagabend in Bremen gab es teilweise dramatische Kämpfe nahezu gleichwertiger Gegner. In der kleinsten und der größten Gewichtsklasse konnten sich wieder, wie erwartet, die beiden Olympiasieger Kaiser bzw. Runge durchsetzen. Runge sowie Miner im Feder- und Baumgarten im Mittelgewicht sind die drei Vorjahrsmeister, die auch diesmal siegreich blieben.

Im einzelnen gab es folgende Ergebnisse: Im Fliegengewicht siegte Kaiser (Gladbeck) gegen Bruß (Berlin). Im Bantamgewicht konnte Wilke (Hannover), der in der Vorschlußrunde gegen Meister Stasch durch Disqualifikation gesiegt hatte, Graaf (Hamburg) besiegen. Miner (Breslau) siegte im Federgewicht gegen den Berliner Arenz. Im Leichtgewicht gab es durch den Sieg des Dresdeners Nürnberg gegen Büttner II (Breslau) eine gewisse Ueberraschung. Im Weltergewicht konnte sich nun doch wieder Murach (Schalke) durchsetzen, der Fluß (Köln) schlug. Klar war der Sieg des Titelverteidigers Baumgarten (Hamburg) im Mittelgewicht gegen den Vorjahrsmeister im Weltergewicht, Campe (Berlin). Nach erbittertem Kampf gewann im Halbschwergewicht der Leipziger Pietsch gegen den Hamburger Vogt. Runge (Köln) kam im Schwergewicht zu einem kampflosen Sieg, da Schnarre (Recklinghausen) wegen einer Erkrankung nicht antreten konnte.



Reichsautobahn kennt keine Schwierigkeiten. Weltbild (M).

Am Bau der Reichsautobahnstrecke München—Ulm—Stuttgart sind verschiedene Hindernisse zu überwinden. So mußte am Drachensteiner Hang eine Stützmauer errichtet werden.

Schwarze Kunst und Weiße Wunder

Ein Alchimist als Entdecker des Porzellans.

Kleine Kunstwerke aus Porzellan, zierliche Trachtenfigürchen, werden am 20. und 21. März von den Männern der DAF. für das WHW. verkauft werden.

Als im Jahre 1518 die Portugiesen zum ersten Male aus der Heimat des Porzellans, dem fernen China, zierliche Gefäße nach dem Abendlande brachten, geriet ganz Europa in helles Erstaunen und Entzücken über dieses „Weiße Wunder". Und niemand hätte es sich damals träumen lassen, daß auch bei uns einmal die Schlote von Porzellanfabriken rauchen, ja, daß einst Erzeugnisse deutscher Herkunft als Ausfuhrartikel in aller Welt Absatz finden würden. Und wer weiß, wie lange Europa noch auf die Einfuhr aus dem Fernen Osten angewiesen geblieben wäre, wenn nicht in jenen Zeiten, besonders im 17. Jahrhundert, die Gier nach Gold so ungeheuer groß gewesen wäre, daß „Alchimisten" von der krankhaften Sucht befallen wurden, Gold durch Mischung unedler Stoffe herzustellen, und wenn nicht ausgerechnet ein ehemaliger deutscher Apothekerlehrling bei solchen Versuchen — durch Zufall — die Herstellung des Porzellans entdeckt hätte. Diese Geschichte ist so abenteuerlich, daß sie hier kurz erzählt sei:

Im Jahre 1682 kam aus Schleiz der 15jährige Knabe Johann Friedrich Böttger nach Berlin zu dem Apotheker Zorn in die Lehre. Aber der Lehrmeister erlebte an seinem Zögling keine Freude, denn der Junge war von dem unbezähmbaren Drange besessen — Gold machen zu wollen! Das Pillendrehen behagte ihm nicht, ganze Nächte lang verbrachte er in Zorns Laboratorium, um den „Stein der Weisen" zu finden. Der Apotheker geriet darüber in heftige Aufregung, zumal diese Beschäftigung keineswegs ungefährlich war. Denn die ewig geldbedürftigen Fürsten suchten sich jedes „Goldmachers" zu versichern und setzten ihn einfach hinter Schloß und Riegel. — Aus Angst hiervor entwich Böttger 1699 bei Nacht und Nebel aus Berlin, kehrte allerdings, von Not getrieben, wieder dorthin zurück. Aber trotz aller Versprechen konnte er von seiner Leidenschaft nicht lassen und mußte deshalb abermals fliehen. Diesmal wendete er sich nach Wittenberg; der Kurfürstliche Hof nahm sich seiner an.

Auf Befehl des Kurfürsten von Sachsen und Königs von Polen, August des Starken, wurde Böttger dann nach Dresden gebracht, wo er zuerst im königlichen Schlosse, dann aber auf der Albrechtsburg bei Meißen und auf dem Königstein in strenger Haft gehalten wurde. Den strikten Befehl, Gold zu machen, konnte allerdings auch Böttger nicht ausführen. Dafür entdeckte er aber eines Tages in seinen Schmelztiegeln eine weiße Masse, die sich als das kostbare Porzellan entpuppte. So hatte er durch sein Bemühen in jahrelanger Haft doch schließlich einen goldwerten Stoff entdeckt.

Aus diesen Anfängen ist die Porzellanmanufaktur Meißen entstanden, deren Ruf in der ganzen Welt berühmt wurde. Aengstlich suchte man das Geheimnis der Porzellanherstellung zu wahren, aber für die Dauer war dies begreiflicherweise nicht möglich. Andere Fürsten verstanden es, durch hohe Bestechungen Angestellte und Arbeiter aus Meißen an sich zu locken, und so entstanden bald die Porzellanmanufakturen in Wien, Höchst, Berlin, Ludwigsburg u. a. m.

Warum wir dies hier alles erzählen? Nun, die wunderhübschen Trachtenfiguren, die am 20. und 21. März bei der letzten Straßensammlung dieses Winters für das WHW. von den Männern der DAF. verkauft werden, bestehen aus Porzellan. Und diese kleinen Abzeichen, die wir bereits für 20 deutsche Reichspfennige erwerben können, wären unseren Voreltern noch als unerschwingliche Luxusgegenstände erschienen.

Die Idee aber, gerade alte Volkstrachten aus allen deutschen Gauen als Vorwürfe für die Gestaltung dieser WHW.-Abzeichen zu wählen, ist ein Sinnbild für die wahre deutsche Volkwerdung, für das Zusammenschweißen aller deutschen Stämme zu einer unlöslichen Einheit.

Auf diese Weise will die letzte Straßensammlung dieses Winters neben ihrem Hauptzweck, bedürftigen Volksgenossen Hilfe zu bringen, auch noch werben für ein immer besseres Sichverstehenlernen deutscher Stämme in Nord und Süd, in Ost und West. Und außerdem wird jeder Käufer seine helle Freude haben an dem wirklich hübschen Abzeichen, und er wird dabei auch daran denken müssen, wie kostbar noch vor einigen hundert Jahren solche kleinen Kunstwerke aus Porzellan gewesen sind.

Max Peschmann.

Geschäftsleitung: i. A.: Lucie Schmitz-Fleischer.
Hauptschriftleitung: Lucie Schmitz-Fleischer
Schriftleiter Horst Zencominierski (Vertreter der Hauptschriftleiterin).
Verantwortlich für Politik, Kultur, Kunst und Wissenschaft sowie Buchbesprechung: Lucie Schmitz-Fleischer; für Kommunalpolitik, Provinz, Heimatteil, Berichterstattung und Unterhaltungs- und Sportteil: Horst Zencominierski. Anzeigenleitung Horst Zencominierski, sämtlich in Bad Warmbrunn.
Anzeigenpreisliste Nr. 4. — D. A. 2, 37: 467,

† Totentafel †

Eduard Kriesten, Rentner, 69 J., Hirschberg.
Pauline Richter, Stonsdorf.
Auguste Neumann, geb. Schubert, 71 J., Rudelstadt.
Marie Wagner, geb. Klein, Boberröhrsdorf.
Clara Luckenwald, Bad Warmbrunn.

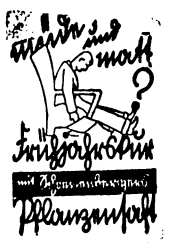
Plakate
modern und wirkungsvoll
nur aus der
Buchdruckerei P. Fleischer

Ein besonders tolles Stückchen muß ich noch erzählen: Gehe ich da im Wald spazieren und finde ganz was Merkwürdiges in der Schonung. Nanu, denke ich, da steckt doch was dahinter! Und packe meinen Fund für alle Fälle in den Ruckfack . . . .

(Nana, Herr Hase, wenn das man gut geht!
Tja — hätte er damals schon Zeitung gelesen!)

Wir nehmen Ihnen die Mühe ab
Ihre Inserate für auswärtige Zeitungen u. Zeitschriften persönlich oder schriftlich zu besorgen. Wir übernehmen die
Anzeigen-Vermittlung
für **sämtliche Zeitungen** und **Zeitschriften** des In- und Auslandes. Wir besorgen diese Inserate schnell und zuverlässig unter Berechnung des Original-Zeilenpreises der jeweiligen Zeitung.
„Warmbrunner Nachrichten"
Voigtsdorfer Str. 3 Fernruf 215

Verlangen Sie den guten Scholtz-Kaffee



Reformhaus Kaliss
Bad Warmbrunn, Quellenhof

Programme
liefern wir schnell und preiswert in künstlerisch erstklassig. Ausführung
Verlagsbuchdruckerei
Paul Fleischer
Bad Warmbrunn Rsgb.

Das interessante **Buch**
finden Sie bestimmt in der
Leihbücherei „Alles für Alle"
Geschäftsstelle der „Warmbrunner Nachrichten"
Voigtsdorfer Straße 3 Fernruf 215
Große Auswahl in
Historischen-Romanen, Reise-Beschreibungen, Unterhaltungsromanen, Liebesromanen, Kriminal- und Abenteuerromanen, Sport-, Soziale und Wissenschaftliche Bücher.
Werke unserer Zeit!
Die bekanntesten Autoren, die gelesensten Bücher stets zu den preiswerten Leihgebühren. Je Buch und Woche 10—20 und 30 Pfennig. Oder das preiswerte Monatsabonnement.

Dein Heimatblatt
die
Warmbrunner Nachrichten
Herischdorfer Tageblatt